

Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch
Band: - (2001)

Nachruf: Dr. phil. Bernhard Anderes (1934-1998) : Schriftleiter der
"Toggenburger Annalen"

Autor: Breitenmoser, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. phil. Bernhard Anderes (1934–1998)

Schriftleiter der «Toggenburger Annalen»

In Rapperswil, wo Dr. phil. Bernhard Anderes-Roulin (geb. am 2. April 1934, gest. am 4. Juli 1998) seit 1962 mit seiner Familie gelebt und im Dienste des Kantons St. Gallen gearbeitet hatte, fand er auf dem Friedhof bei der Stadtpfarrkirche St. Johann seine letzte Ruhestätte. Ein kunstvolles schmiedeeisernes Kreuz schmückt sein Grab.

Hans Breitenmoser

Das überaus grosse Ansehen, das Kunsthistoriker Dr. Anderes durch seine Persönlichkeit und sein vielseitiges Wirken weit über den Kanton St. Gallen hinaus genossen hatte, zeigte sich eindrücklich an der Beerdigung am 9. Juli 1998. Die St. Galler Kantonsregierung war offiziell durch Regierungsrätin Kathrin Hilber und Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling vertreten. Auch die ehemaligen Regierungsräte Edwin Koller, Alex Oberholzer und Karl Mätzler, Administrationsrat Dr. Kilian Oberholzer, Bischofsvikar Markus Büchel sowie mehrere amtierende und ehemalige Stadt- und Gemeindevorsteher aus dem ganzen Kanton und Persönlichkeiten aus Kultur und Wissenschaft erwiesen dem nach elfjährigem Krebsleiden gestorbenen Bernhard Anderes die letzte Ehre. Seine «ausserordentliche Leistung für die Öffentlichkeit» würdigte während der Trauerfeier in der Stadtkirche Dr. Silvio Bucher, Staatsarchivar des Kantons St. Gallen.

Auftrag als Inventarisator und Denkmalpfleger

Nach seinen Studien, die Bernhard Anderes 1961 an der Universität Freiburg bei Professor

Dr. Alfred A. Schmid mit der Dissertation «Die spätgotische Glasmalerei in Freiburg i. Ü» abschloss, stand eine Stelle als Konservator am Landesmuseum in Zürich in Aussicht. Doch der Promovierte folgte einem Ruf seines Heimatkantons. Als Nachfolger des altershalber zurückgetretenen Dr. Erwin Poeschel wurde er 1962 Inventarisator der Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, zuerst im Auftragsverhältnis des Erziehungsdepartementes und später als Beamter des Departementes des Innern dem Amt für Kultur zugeteilt. Markus Kaiser, Mitarbeiter des Amtes für Kultur, hält in seinem Nachruf in der 1999 erschienenen Biographie mit dem überaus reichhaltigen Schriftenverzeichnis von 377 Publikationen fest: «In den 36 Jahren seiner Wirksamkeit entwickelte er sich weit über diese Berufung hinaus und wurde zum eigentlichen Schöpfer der St. Galler Kunst- und Kulturgeschichte.» Dr. Anderes nahm mit seiner Gattin, der Freiburgerin Annemarie, geborene Roulin, die für ihn in späteren Jahren viele Übersetzungen ins Französische machte, in Rapperswil Wohnsitz, um die Kunstdenkmäler des Linthgebietes zu bearbeiten. 1966 legte er den Band für den Bezirk See (668 Seiten mit 709 Abbildungen) und 1970 den Band für den Bezirk Gaster (420 Seiten mit 424 Abbildungen) vor.

In der Schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte arbeitete Dr. Anderes in der Redaktionskommission der Zeitschrift «Unsere Kunstdenkmäler» als Redaktor und für die Reihe «Kunstführer durch die Schweiz» als Autor. Zur «Feldarbeit», wofür ihn der Kanton St. Gallen 1969–1970 beurlaubte, bereiste er

– oft mit Sack und Pack, Kind und Kegel – die ganze Schweiz. In einem Gespräch meinte er einmal: «Ich bin wahrscheinlich der einzige Schweizer, der in fast allen Kirchen der Schweiz war; die Feldarbeit gab mir zudem ein sehr enges Verhältnis zur Natur.» Die Kantone St. Gallen, Graubünden, Waadt, Wallis und Tessin bearbeitete er selbst. Diese bis 1971 dauernde Arbeitsphase bezeichnete Dr. Anderes als «Wissenschaft in Reinkultur». Er betrachtete seine Arbeit nicht als abgeschlossen. Noch ein Jahr vor seinem Tod sagte er: «Den Kunstdenkmälerband «Unteres Toggenburg» möchte ich noch gern in die Hände der Departementsvorsteherin, Regierungsrätin Kathrin Hilber, legen.» Dies blieb ihm aber versagt.

Engagement für das Ortsbildinventar

Bedingt durch einen Bundesbeschluss im Jahre 1972 waren innert zweier Monate in allen Gemeinden die Kulturobjekte und Ortsbilder zu erfassen und provisorisch unter Schutz zu stellen. Nach den Sofortmassnahmen führte Dr. Anderes bis in die 90er-Jahre diese Arbeit gründlich weiter. In seinem Ortsbildinventar erfasste er weit mehr als die Hälfte der sanktgallischen Gemeinden. 15 Ortsbildinventare führte er im Alleingang durch. Es gebe Orte, sagte er einmal, wo er fast jedes Haus kenne. Über vier Jahrzehnte legte er zudem ein fast lückenloses St. Galler Kunstarchiv an.

Bei über 120 grossen Restaurationen – vor allem im Kanton St. Gallen – wirkte der 1975 als Mitglied in die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege berufene Dr. Anderes mit grosser Kompetenz als Bundesexperte mit. Seine grössten und liebsten Aufträge waren das alte Bad Pfäfers, die Klöster Fischingen und Neu St. Johann und der Hof in Wil, die einstige fürst-äbtische Sommerresidenz. Wiederholt wurde er auch im Ausland, namentlich in Vorarlberg, als Experte beigezogen. Ihm wird nachgerühmt, er habe seine Mandate stets aus Über-

zeugung zur Sache und nicht aus politischem Kalkül ausgeübt. Behörden und Bauherren schätzten Dr. Anderes als Berater, der hartnäckig, aber nicht stur seine Meinung vertrat und sich stets um allseits tragbare Kompromisse bemühte.

Unermüdlicher Einsatz für die «Toggenburger Annalen»

Mit dem Toggenburg war Bernhard Anderes nicht nur durch Herkunft – er wuchs in Flawil als Sohn eines Zahnarztes und Enkel eines bekannten Architekten auf – und berufliche Tätigkeit eng verbunden, sondern vor allem durch die 1974 im Uzwiler Verlag Zeno Fischers Erben, seit 1979 im Verlag Kalberer Bazenheid von Dr. phil. Paul Widmer aus Grämigen herausgegebenen «Toggenburger Annalen». Ab 1979 zeichnete Dr. Anderes als Herausgeber und Schriftleiter. Er habe «sein gesamtes Wissen und seine Erfahrung mit viel Idealismus in dieses Jahrbuch eingebracht», schrieb Dr. theol. Beat Bühler in einem Gedenkwort zum Hinschied von Bernhard Anderes im «Alttoggenburger» und im «Toggenburger Volksblatt».

Neben der redaktionellen Arbeit schrieb Anderes immer wieder Aufsätze und Abhandlungen. In jeder Ausgabe äusserte er sich in einem gehaltvollen Vorwort grundsätzlich zu Fragen der Kultur im Toggenburg. Er wollte das Jahrbuch «nicht allein vom Rapperswiler Schreibtisch eines Heimwehtoggenburgers aus betreuen» (Vorwort 1980), weshalb er sich stets um Mitredaktoren und Artikelverfasser aus dem ganzen Toggenburg bemühte. 1992 stellte er fest, dass die «Toggenburger Annalen» mit ihren Vorgängerinnen «Toggenburger Kalender» (1941–1943), «Toggenburger Heimat-Kalender» (1944–1949) und «Toggenburger Heimat-Jahrbuch (1950–1960) zeitlich gleichgezogen hätten. «Aber die Zeichen für regionale Periodika, vor allem für solche, die keine Subven-



Dr. Bernhard Anderes tippte alle seine Manuskripte für Bücher und Zeitungen, wissenschaftliche Abhandlungen und Gutachten für Behörden auf einer Schreibmaschine aus dem Jahre 1934, seinem Geburtsjahrgang.

tionen empfangen und sich im freien Büchermarkt behaupten müssen, stehen auf Sturm. Käuferschaft und Leserinteresse haben sich gewandelt.» Im Blick auf den gesellschaftlichen Umbruch fragte er sich daher besorgt: «Sind die Geschichte, die Kultur, die Heimat überholte Werte?» und fügte gleich bei: «Die Toggenburger Annalen müssen neue Ziele anstreben, neue Themen einbringen.» Trotz dem schweren Krebsleiden, das er seit 1987 mit viel Kraft, Zuversicht und Geduld ertrug, arbeitete er für den 25. Jahrgang von 1998. Es sollte das letzte Jahrbuch unter seiner Leitung sein. Einem Mitarbeiter schrieb er: «Es ist, als läge wieder eine grössere Änderung in der Luft ...» In der Nacht auf den 4. Juli 1998 wurde er im Kantonsspital St. Gallen von seinem hartnäckigen Leiden erlöst. An der Hauptversammlung der Toggenburger Vereinigung für Heimatkunde

vom 14. November 1998 in Ebnat-Kappel teilte der Obmann Hans Ulrich Scherrer von Nesslau mit grossem Bedauern mit, die «Toggenburger Annalen» würden eingestellt; niemand sei bereit, die redaktionelle Verantwortung zu übernehmen. Damit gebe es keine jährlich erscheinende, gesamtoggenburgische heimatkundliche Publikation mehr (Protokoll). Dass sich nun erfahrene Toggenburger Kulturhistoriker und Politiker mit einem Team von jungen Kräften für die Weiterführung der Annalen in anderem Format und unter anderem Titel einsetzen, freut alle Geschichtsfreunde.

In Rapperswil entstand sein Lebenswerk

Der Bürgerbrief von Dr. Bernhard Anderes lautete auf die Fürstenländer Gemeinde Niederbüren. Doch im Herzen waren er und seine Familienangehörigen Rapperswiler geworden.

Der Rapperswiler Ehrenbürger Hans Rathgeb, ehemals Stadtrat und Kantonsrat und bis 1972 Chefredaktor der Lokalzeitung «Die Linth», nennt Dr. Anderes einen «Bewahrer überlieferten Kulturguts» («Die Linth» vom 6. Juli 1998), der sich als Mitgründer und langjähriger Präsident der 1962 gebildeten Kommission zum Schutz der Altstadt tatkräftig an der Ausgestaltung der ersten Bauvorschriften für den historischen Stadtkern eingesetzt habe. Ein Höhepunkt dieses Wirkens sei gewesen, als 1975 der Europarat die Rosenstadt für ihren Schutz und ihre Pflege der Altstadt auszeichnete. Über Rapperswil hat Dr. Anderes zahlreiche Publikationen veröffentlicht. Doch ein «heimlicher Traum» aus den 70er-Jahren war nicht in Erfüllung gegangen: Erforschung und Veröffentlichung einer umfassenden «Rapperswiler Geschichte»; leider fand er damit zuständigenorts wenig Gehör.

In Rapperswil baute Dr. Anderes eine einzigartige Bibliothek von rund 5000 Büchern auf. Alle Werke wurden auf Wunsch der Familie Anderes durch die Ortsgemeinde Rapperswil mit dem Ex-Libris-Signet «Aus der Bibliothek von Dr. Bernhard Anderes, 1934–1998» versehen und an Archive und Bibliotheken übergeben. Die Bücher über Rapperswil und Umgebung erhielten die Archive der Ortsgemeinde Rapperswil und der Katholischen Kirchgemeinde Rapperswil sowie die Stadtbibliothek Rapperswil. Die meisten anderen Publikationen wurden dem Kanton St. Gallen überlassen. Als die Stadt Rapperswil einen Kulturpreis schuf, war es sofort klar, dass aus den nicht weniger als 27 Vorschlägen als erster Preisträger nur Bernhard Anderes in Frage kommen konnte. Stellvertretend für ihn nahmen am 15. März 1999 Gattin, Tochter und Sohn den Rapperswiler Kulturpreis entgegen. Der Präsident der Ortsgemeinde Rapperswil, Paul Heeb, zeichnete in seiner Laudatio ein treffendes Bild des Geehrten. Neben Intelli-

genz, Fachwissen, Überzeugungskraft, Hartnäckigkeit, Liebenswürdigkeit hätten Dr. Anderes auch Menschenfreundlichkeit, Bescheidenheit, Frömmigkeit und Humor ausgezeichnet. Unvergessen sei, wie er während vieler Jahre, zuletzt am Fasnachtsdienstag 1998, als «Strossepotzer Brändli» am Herrenessen «Eis-zwei-Geissebei» im Rathaus mit träfen Formulierungen, Heiterkeit mit Satire und Kritik verbindend, den Rapperswilern einen Spiegel vorgehalten habe.

Getippt auf einer Schreibmaschine von 1934

In seinem Büro im Heimatmuseum am Herrenberg und ab 1977 im historischen Bleulerhaus unter den «Bögen», wo er mit seiner Familie auch wohnte, arbeitete Dr. Bernhard Anderes im Stillen enorm viel. Hier entstand sein eigentliches Lebenswerk. Dabei hatte der Kunsthistoriker eine ganz besondere Beziehung zu seiner Schreibmaschine – wie er übrigens – ebenfalls Jahrgang 1934. «Meine Schreibmaschine inspiriert mich», pflegte er zu sagen und liess sie daher nie ersetzen. Auf diesem Schreibgerät tippte er oft lange in die Nacht hinein seine Manuskripte für Bücher und Zeitungen, wissenschaftliche Abhandlungen und Gutachten für Behörden, aber auch gehaltvolle und geistreiche Gedichte für seinen Familien- und Freundeskreis. Eigentlich wäre Bernhard Anderes nämlich gerne Schriftsteller geworden; er pflegte daher einen Briefwechsel mit dem Dichter Hermann Hesse. Schon als Primarschüler weckte er mit seinen Gedichten das Interesse der Lehrer. Als farbentragender Student – Bernhard Anderes studierte in Freiburg, Florenz, Zürich und Bonn nicht nur Kunstgeschichte, sondern auch christliche Archäologie und italienische Literatur – erhielt er nicht umsonst den Vulgo «Vers». In einem Gespräch (Pfalz-Brief 4/97) bekannte Dr. Anderes: «Ich bin ein anspruchsvoller Stilist und schrecke vor

dem Computer-Deutsch – auch vor der Technik des Computers – zurück. Kunstgeschichte zu schreiben, gilt mir noch als Kunstwerk, als ein persönliches Anliegen, als ein Stück meines Ichs.» Bernhard Anderes war ein Meister der Sprache in Wort und Schrift. Er hielt unzählige Vorträge, leitete Kurse, Exkursionen und Führungen, schrieb Bücher und zahlreiche kunsthistorische Porträts über viele Städte und Gemeinden und verfasste ein Silva-Buch über Griechenland.

Zum Andenken eine Bibliographie

Bernhard Anderes war mehr als ein pflichtbewusster Mitarbeiter der sanktgallischen Staatsverwaltung. «Sein Leben war ein unablässiges Engagement für das kulturelle Erbe des Kantons St. Gallen», betonte Regierungsrätin Kathrin Hilber, Vizepräsidentin

der St. Gallischen Kulturstiftung. Die Kulturstiftung ehre deshalb «nicht die Berufsarbeit eines Staatsangestellten, sondern die herausragende Leistung eines Kunsthistorikers, dessen Schaffensvielfalt noch lange nachwirken wird». Der Verleihung des Anerkennungspreises im Herbst 1998 kam der Tod zuvor. Die Kulturstiftung setzte darum postum mit der Herausgabe einer Bibliographie gleichsam ein «literarisches Denkmal». «Das Schriftenverzeichnis möge», sagte Regierungsrätin Kathrin Hilber an einer Feierstunde der St. Gallischen Kulturstiftung zur Übergabe der Bibliographie am 18. Juni 1999 in Gossau, «sowohl kunsthistorisch Interessierten Nutzen bringen als auch das Andenken an eine liebenswürdige Person wachhalten, der neben dem Fachlichen auch das Menschliche stets ein Anliegen war.»

Aus der Feder von Dr. Anderes erschienen in den «Toggenburger Annalen» folgende Beiträge:

Siedlungsstrukturen im Toggenburg (1975), Ortsbildinventar im Kanton St. Gallen – zum Beispiel Degersheim (1976), Dorf und Landschaft im Toggenburg um die Jahrhundertwende: Photographien aus der guten alten Zeit (1978), Zu Gast bei Millo Naef in Wattwil (1979), Quellen zur Baugeschichte von Neu St. Johann (1981), Neu entdeckte Rokokomalereien im Toggenburg (1981), Bütschwil, 1200 Jahre alt – Geschichte einer Toggenburger Gemeinde (1981), Richard Wagner, Architekt und Maler (1982), Paul Schöbi: mit Lichtensteig verbunden (1982), Die älteste Toggenburger Wappenscheibe (1983), Maria der Engel: ein Kloster im Spiegel der Kunst (1983), 150 Jahre Dorfkorporation Kirchberg (1983), Zum Toggenburger Hausorgelbau (1984), Die Familie Germann im Toggenburg (1984), Zur Baugeschichte des Zwingli-Geburtshauses in Wildhaus (1985), Neu entdeckte Rokokomalereien - und wieder in Lichtensteig (1986), Die Johannes-Schüssel aus Alt St. Johann im Thurtal (1986), Karl Zöllig aus Flawil: ein Architekt zwischen Tradition und Moderne (1986), Zu Besuch

bei Val Rixen auf dem Ricken (1986), Hans Caspar Knus: ein Maler in Wil um 1600 (1988), Neu St. Johann: das Aschenbrödel im Toggenburg (1989), Die alte Pfarrkirche St. Michael in Lütisburg (1990), Odysse der Abbrederis-Orgel in Neu St. Johann (1991), Toggenburger Bücher im Gespräch (1991), Eugen Müller-Bodenmann: Restaurator aus Flawil (1992), Barockes Fischingen (1992), In Schönheit erwacht: die restaurierte Karlskapelle in Neu St. Johann (1993), Toggenburger Kultur in 40 Jahrgängen (1993), Die Christkönigskirche Niederuzwil: Architektur im Läuterungsprozess (1994), Zur Innenrestaurierung der reformierten Kirche Brunnadern (1994), Hans Ulrich Rysse: Maler in Wil (1994), Alt St. Johann: ein Hauch von Klosterherrlichkeit (1995), Gustav Bänziger: Arbeiter, Chronist, Zeichner in Flawil (1995), Tobias Erhart: ein Winterthurer Künstler in Magdenau (1995), Das barocke Heiliggrab in Gähwil – nur noch aktenkundig? (1995), Künstler Josef Ammann: der bekannte Unbekannte (1996), Bauvisionen in Degersheim (1996), Neue Bücher im Toggenburg (1996), Das «alte Rathaus» in Tufertschwil (1997), Neue Publikationen im Toggenburg (1997), Das Brudertöbeli in Gantereschwil (1998), Theodor Kappler: ein erratischer Block aus Wattwil (1998).

